

## Moskauer Erste Staatliche Medizinische Universität

### **Vorbereitung – Planung - Organisation**

Zur Vorbereitung gibt es nicht viel zu sagen, denn es ging alles relativ einfach und unkompliziert. Ich musste meinen Wunschzeitraum im August auf drei Wochen September verschieben, da die Universität wie die Schulen bis zum 1. September Ferien haben und viele Ärzte im Urlaub sind. Nachdem der Zeitraum fest stand, musste ich einige aktuelle Gesundheitsnachweise über Hepatitis, HIV und Syphilis einreichen. Zusätzlich verlangte die Universität I.M.Sechenov auch einen Nachweis über einen negativen Tuberkulose-Status, welcher aus eigener Tasche zu bezahlen war, da ich für die Untersuchung keine Indikation hatte.

Außerdem mussten noch persönliche Unterlagen wie der Lebenslauf, ein Motivationsschreiben und ein „Internship Program“, welches ich mir allerdings selbst erstellte, eingeschickt werden.

Ich habe alles eingereicht und konnte anschließend meinen Flug buchen und das Visum beantragen. Der Flug ist zu dieser Jahreszeit relativ günstig, man kommt für etwa 250€ hin und zurück. Das Studentenvisum ist sogar kostenfrei und ist in einem der Konsulate zu erhalten. Ich habe mich für das Konsulat in Hamburg entschieden, da man dort mit dem Semesterticket gut hinkommt. So habe ich ebenfalls ein bisschen an der Reisekasse gespart. Das Visum muss man auch persönlich abholen, ich habe zum Glück eine Freundin in Hamburg, die es gegen Vorlage des mir ausgehändigten Abholscheines ebenfalls abholen konnte.

Damit war es prinzipiell getan und ich musste nur noch warten bis es losging.

In Moskau wurde ich am Flughafen von einem Medizinstudenten empfangen. Er begleitete mich auf dem Weg zum Wohnheim und half mir auf der ersten Fahrt in der Moskauer Metro, welche durchaus komplex sein kann, wenn man weder russisch sprechen noch kyrillisch lesen kann.

### **Unterbringung**

Untergebracht war ich in einem Studentenwohnheim. Zunächst allein in einem Doppelzimmer mit je zwei Betten, Kleiderschränken und Schreibtischen, anschließend in einem Dreierzimmer mit zwei weiteren Auslandsstudentinnen aus China. Ungewohnt für deutsche Wohnverhältnisse, und auch ich hab mir an manchen Tagen einen Rückzugsort gewünscht, habe mich jedoch gut mit den Chinesinnen verstanden und so war es für drei Wochen auszuhalten. Der „Block“ (Wohneinheit) bestand demnach aus dem Dreierzimmer, dem Doppelzimmer, einem Bad und einem all das verbindenden kleinen Flur. Die Gemeinschaftsküche befand sich ein paar Türen weiter. Da ich kein Geschirr nach Moskau mitgenommen habe, und mir auch keins zur Verfügung gestellt wurde, konnte ich die Küche nicht benutzen. Auswärts essen war aber im Vergleich zu Deutschland sehr günstig und somit nach Belieben machbar. Wenigstens ein Wasserkocher oder eine Grundausstattung an Geschirr, z.B. gegen einen Pfand, wäre wünschenswert gewesen.

Man hätte Kleidung dort auch waschen können, doch auch das war für die drei Wochen für mich nicht nötig.

Am Eingang des Wohnheimes befand sich ein Drehkreuz mit dran sitzender 24-Std. Wache, die mir sowohl den Schlüssel rausgab als auch prüfte wer das Gebäude (mit mir) betrat. Ein Besuch auf dem

Zimmer ist nur unter Angabe der Personalien und Abgabe des Personalausweises möglich, auch wenn es nur 10 Min sind 😊

### **Praktikumseinrichtung & Praktikum**

Am Montag holte mich eine weitere Studentin ab und brachte mich zu dem Abteilungsgebäude der Gynäkologie und Geburtshilfe, gegründet von S. Snegerew. Ich wurde dem Lehrbeauftragten Prof. Dr. Jurij Wasiljewich Schuchkov vorgestellt und besprach mit ihm die Einzelheiten meines Praktikums. Ein sehr netter Professor, der sich offensichtlich sehr gern um mich kümmerte und auch über die folgenden drei Wochen bei jedem Anliegen bezüglich des Praktikums gerne half. Durch seine Flexibilität wurde dieses Praktikum zu dieser tollen Erfahrung, da ich es nach meinen Wünschen gestalten durfte.

Zu Anfang wurde ich wegen der Grundreinigung des gesamten Gebäudes und der somit resultierenden Abwesenheit von Patienten in ein naheliegendes Lehrkrankenhaus zugewiesen. Ich bekam von beiden zuständigen Professoren die Handynummern, was die Kontaktaufnahme unglaublich erleichterte. Der zuständige Prof. Sergej Anatoljewich Timofejew empfing mich im „RODDOM“ Nr.4 (Geburtshaus) und beantragte für mich den Zugang. Krankenhäuser werden vom Personal bereits ab dem Foyer nur mit Chipkarte betreten - insgesamt ein viel strengeres Sicherheitssystem. Mir wurde die Umkleide für die Studenten gezeigt und anschließend wurde ich dem stellvertretenden leitenden Oberarzt der „Geburtsabteilung“ vorgestellt, Arsen Gamletowich Arutjunjanz. Welch ein Glück, dass ich diesem Arzt zugeteilt war und ihm über die Schulter schauen durfte. Auch die Abteilung war mit den täglich fast 40 Geburten sehr aufregend, sodass ich statt zwei Tagen mit der Erlaubnis von Jurij Schuchkov vier bleiben durfte. Am Montag wurde ich in der Uniklinik dem Chefarzt Prof. Anatolij Ivanovich Ischenko vorgestellt und wurde in die operative Gynäkologie eingeteilt. Dort durfte ich Prof. Andrej Wladimirowich Muraschko kennenlernen und Elena Viktorowna Melnik begleiten und habe an Operationen assistieren dürfen und habe einen Tag an Vorlesungen teilgenommen um die Fachwörter auf Russisch zu hören. In der dritten Woche bin ich allerdings nach Absprache wieder zurück in die erste Fachklinik zurückgekehrt, weil der mich betreuende Arzt einfach nicht zu übertreffen war. Und auch die hohe Geburtenzahl automatisch viel mehr verschiedene Fälle sehen ließ. Ich habe sogar einen 32-Std. Dienst mitgemacht, weil es einfach so wahnsinnig interessant war und Arsen Arutjunjanz alles so gut erklärte.

### **Alltag und Freizeit**

Ich stand kurz vor 6 Uhr auf. Machte mich fertig und brach auf zur Klinik. Die Metro ist morgens furchtbar überfüllt und die Umsteigezeiten ziehen sich in die Länge durch die Masse an Menschen vor den Rolltreppen, sodass die Alternative Bus mir sehr willkommen war. Damit ist der Weg allerdings recht ungewiss, da die Busse durch die Staus auch nicht pünktlich fahren. Eine offizielle Fahrt von 25 Minuten kann auch ruhig eine Stunde dauern. Der Arbeitstag fing um 7:30 mit der Übergabe auf Station an, wobei ich auch hätte später kommen können. Um 8:30 war die Morgenrunde mit allen Klinikärzten und dann ging der Tag offiziell bis 16 Uhr, auch hier blieb ich oft freiwillig länger. Abhängig von den Arbeitsstunden gestaltete sich meine Freizeit. In der Woche ging ich meist bloß etwas Essen und dann ins Bett.

Am Wochenende hatte ich ausreichend Zeit Moskau zu erkunden, Souvenirs zu kaufen und Museen und Theater zu besuchen. Ich durfte mir sogar einen Freitag frei nehmen um für ein Wochenende nach St. Petersburg zu fahren.

Ich war auch mit den chinesischen Auslandsstudentinnen und meinen Moskauer-Betreuern unterwegs.

### **Fazit**

Rückblickend muss ich ehrlich sagen, dass meine Sprachkenntnisse mir ein riesiges Plus in diesen drei Wochen eingebracht haben. Durch diesen leichten Zugang zu mir hatte ich sehr viel Kontakt zu dem gesamten Pool des medizinischen Personals. Der Umgang mit mir war stets sehr freundlich, sogar freundschaftlich und neugierig. Was ein großer Vorteil für mich war, kann durchaus ein Nachteil für nicht russisch-sprechende Studenten bedeuten. Die Ärzte sprechen zwar Englisch, tun dies jedoch ungern, wie ich am Beispiel anderer anwesenden Auslandsstudenten sehen konnte.

Ich hatte zudem den besten ärztlichen Supervisor, den man sich als Student wünschen könnte.

Von Moskau und St. Petersburg habe ich das Wichtigste ausgiebig erkunden können und kann behaupten einen guten Einblick in die Kultur bekommen zu haben.

Das Schlimmste an dem Aufenthalt war, dass mir mein Handy aus der Jackentasche geklaut wurde. Durch die erschwerte Kommunikation gab es einige Missverständnisse. Nicht immer erreichbar zu sein, kann auch eine Erleichterung sein.

Insgesamt bin ich sehr zufrieden und kann es jedem mit guten Sprachkenntnissen empfehlen.